

Sibylle Berg/Julius Thesing: "Mein ziemlich seltsamer Freund Walter"

Die Erde ist ein seltsamer Ort

Von Kim Kindermann

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 19.03.2024

Vor 10 Jahren hatte „Mein seltsamer Freund Walter“ Theater-Premiere, jetzt ist das Stück als Comicroman erschienen: Eine beeindruckende Geschichte über Einsamkeit, Mobbing und Selbstermächtigung. Denn hier lernen Kinder, wie sie gut zurechtkommen in einer Umwelt, die ziemlich rau und unfreundlich sein kann.

„Sie ist kein glückliches Kind.“ So lautet der erste Satz in diesem sehr gelungenen Comicroman von Sibylle Berg und Julius Thesing. Sie erzählen darin von der fast 9-jährigen Lisa, deren arbeitslose Eltern sich nicht richtig um sie kümmern und seit ihrer Arbeitslosigkeit nur noch rumhängen und saufen. Auch in der Schule ist es traurig: Lisa findet keine Freunde, wird im besten Fall ignoriert und im schlimmsten Fall geärgert. Selbst die Lehrerin reibt sich an dem Mädchen, die sich nicht meldet, dafür aber gute Tests schreibt. Kurz: Lisa ist unglücklich, einsam und allein.

Klalkalnamanzd bleibt zurück

In ihrer Freizeit flieht sie in die Online-Welt: Vor dem Computer sitzend ist sie auf der Suche nach Ufos und außerirdischem Leben. Und ja, eines Tages hat Lisa unfassbares Glück: Im Wald landet ein unbekanntes Flugobjekt, das schwer an einen Miele Saugsauer erinnert und aus dem zehn Figuren treten. „Ich werde verrückt, sie sehen fast menschlich aus“, denkt Lisa noch als die Zehn anfangen zu singen. Doch der Auftritt währt nur kurz: den Außerirdischen ist es zu kalt, zu nass und zu gruselig auf der Erde. Sie hauen wieder ab und vergessen in der Eile: Klalkalnamanzd.

Weil man diesen Namen nicht aussprechen kann, nennt Lisa ihn kurzerhand Walter. Ein Glückstreffer für das Mädchen, denn Walter ist ein netter Außerirdischer. Von seinem Planeten kennt er nur Kuschneln, Spielen und Zuversicht. Die Erde und der Umgang der Menschen untereinander befremdet ihn sehr: „Es heißt, dass sie Fremde nicht mögen.“

Sibylle Berg/Julius Thesing

Mein ziemlich seltsamer Freund Walter

FISCHER/München 2024

144 Seiten

19,90 Euro

Trotzdem oder vielleicht auch gerade deswegen beginnt Walter, Lisa zu helfen. Der Außerirdische ermuntert das Mädchen, sich zur Wehr zu setzen, wenn andere sie ärgern oder die Lehrerein sie ungerechtfertigt anmotzt. Und er zeigt ihr, wie man Seelenverwandte findet. Denn: „Soweit ich das von mir zuhause kenne, ist alles leichter, wenn man Freunde hat.“ Dafür muss auch Lisa lernen, sich zu ändern.

Walter nimmt sich am Ende auch Lisas Eltern vor: „Warum haben sie aufgehört zu leben?“, ist nur einer der Fragen, die sie motivieren, aus ihrem Dämmerzustand aufzuwachen. Am Ende sind alle wieder selbstbewusster, stärker und fröhlicher. Ein echtes Happy End also. Eins, das man jedem unglücklichen Kind wünscht.

„Warum haben sie aufgehört zu leben?“

Sibylle Berg erzählt in leichtem Ton von diesem Mädchen und seinem Unglück. Dass die Geschichte nicht banal wird, liegt dabei vor allem an ihrem Ton. Die Autorin nimmt das Mädchen ernst und macht schnell klar: Es ist nie die Schuld eines Kindes, wenn das Leben nicht gut läuft. Und so übernimmt Walter letztlich die Rolle der guten, verständnisvollen Eltern. Er hört Lisa zu, ermuntert sie, erklärt, was schief läuft und hilft ihr so, in der Welt zurechtzukommen – inmitten von Ungerechtigkeit, Missmut und Einsamkeit.

Beeindruckend ist dabei auch Bergs Schreibstil. Mal erzählt Lisa selbst, dann wieder kommen Dialoge vor oder auch kurze Texte, die den Lesenden direkt ansprechen. Jede dieser Sichtweisen ist durch eine spezielle Schriftart gekennzeichnet: mal dünn, dann fett gedruckt oder in großen Buchstaben mit Anführungsstrichen versehen. Der Text ergänzt so das Gesamtbild des Comicromans, dessen lustige Schwarz-Weiß Illustrationen von Julius Thesing Lisas Geschichte bildlich werden lassen: Die dicken Knollnasen und Kulleraugen seiner Figuren tun ihr Restliches, um diese ursprünglich als Theaterstück geschriebene Geschichte so furios zu machen. Denn sie nehmen dem Thema nicht nur die Härte, sondern sie sorgen auch für Dynamik: Mal sind es große und kleine Zeichnungen, die sich abwechseln. Dann bei den Dialogen sind es dann etwa nur die Köpfe, die man sieht.

Und so ist „Mein ziemlich seltsamer Freund Walter“ eine moderne Mischung aus E.T. (was vor allem an Walters Finger liegt, in dem alle Informationen von zuhause gespeichert sind) und dem Sams (was wiederum an Walters Latzhose und dem Stirnband liegt). Mehr noch: Es ist ein wichtiges und ja freundliches Buch über schwere Themen. Eins, das Mut macht und uns alle ermuntert, besser aufeinander aufzupassen.